



### Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung“.

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Februar:

Mit Post unter Schleifen . . . . .	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	1 " — "
Im Comptoir abgeholt . . . . .	— " 92 "
Für die Zeit vom 1. Februar bis Ende Juni: Mit Post unter Schleifen . . . . .	6 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	5 " — "
Im Comptoir abgeholt . . . . .	4 " 60 "

### Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Jänner d. J. dem Steuerinnehmer Andreas Dörflinger zu St. Paul in Kärnten aus Anlass der von ihm erbetenen Befreiung in den dauernden Ruhestand, in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung sowie seines gemeinnützigen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ministerpräsident hat den k. k. Bezirkscommissär Dr. Casimir Chłodobowski zum Ministerial-Vizesecretär im Status des Ministerraths-Präsidiums zur Dienstleistung bei dem Herrn Minister Freiherrn von Biemialkowski ernannt.

Am 28. Jänner 1881 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe der Stücke I und II des Reichsgerichts ausgegeben und versendet. („W. Rtg.“ Nr. 22 vom 28. Jänner 1881.)

### Erkenntnisse.

Das k. k. Kreisgericht Wr.-Neustadt als Pressgericht hat über Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt: Der Inhalt des in Nr. 3 vom 20. Jänner 1881 der periodischen Druckschrift „Wr.-Neustädter Wochenblatt“ enthaltenen Artikels mit der Aufschrift „Des Pudels Kern“ begründe den Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G., und es werde gemäß § 493 St. P. O. das Verbot der weiteren Verbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit den Erkenntnissen vom

11. Jänner 1881, BZ. 845 und 966, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Socialpolitische Rundschau“ Nr. 1 vom 1. Jänner 1881 (zweite Auflage) wegen des Artikels „Monatsrückblick“, beginnend mit „Der bekannte russische . . .“ nach § 305 St. G., dann der Zeitschrift „Politik“ Nr. 8 vom 8. Jänner 1881 wegen des Correspondenzartikels „Wien, 7. Jänner“ nach § 300 St. G. verboten.

### Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Abvifatore Dalmato“ meldet, zur Restaurierung der Kirche der Madonna del Carmine in Selve 100 fl. zu spenden geruht.

### Zur Lage.

Im Leitartikel der „Neuen freien Presse“ vom 28. d. M. finden wir folgende bemerkenswerten Aeußerungen: „Die Verworrenheit der Parteiverhältnisse bringt es mit sich, dass auch annehmbare Forderungen scheitern, weil das allgemeine Interesse dem Parteiinteresse untergeordnet wird. . . . So geräth das gesammte parlamentarische Leben in eine trostlose Confusion, und man muß sehr scharfe Augen haben, um zu erkennen, was Parteipolitik und was Staatspolitik ist.“ Etwas weiter heißt es: „Die Sprache des Parteigeistes liebt die Uebertreibungen.“ — Freilich hat das genannte Blatt mit diesen Bekenntnissen nur die Zustände im preussischen Landtage im Auge; paßt aber nicht jeder einzelne hier angeführte Satz auch auf unsere parlamentarischen Zustände? Und sind es nicht gerade die „N. fr. Pr.“ und deren Epigonen, welche am meisten die „Uebertreibungen des Parteigeistes“ cultivieren und dadurch es nicht selten dahin bringen, dass auch annehmbare Forderungen scheitern, weil das allgemeine Interesse dem Partei-Interesse untergeordnet wird?“

Die Zahl der Journalstimmen, welche sich in beifälligem Sinne über das von Sr. Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe kürzlich im Abgeordnetenhaus entwickelte wirtschaftliche Programm aussprechen, wächst mit jedem Tage. Das „Prager Abendblatt“ constatirt, dass mit Ausnahme derjenigen Organe, die es ihrer oppositionellen Stellung schuldig zu sein glauben, alles zu tabeln, was von der gegenwärtigen Regierung ausgeht, die gesammte Presse darin übereinstimme, dass die vom Grafen Taaffe entwickelten Ideen ebenso ersprießlich als zeitgemäß sind und dass die bauerliche Bevölkerung mit voller Beruhigung der weiteren Action

der Regierung auf wirtschaftlichem Gebiete entgegensehen dürfe. — Die „Reichenberger Zeitung“ schreibt über dasselbe Thema: „Die Programmrede des Grafen Taaffe bespricht den Verfall der Landwirtschaft und schließt daran die Angabe der von der Regierung in Aussicht genommenen Reformen, welche, wie man mit Sicherheit annehmen darf, allseitig, insbesondere jedoch von der ackerbautreibenden Bevölkerung, mit voller Befriedigung werden begrüßt werden. Im Hause selbst brachte das Programm eine nachtheilige Bewegung hervor.“ — Das „Triester Tagblatt“ äußert sich in gleichem Sinne. Es heißt dort: „Die Regierung hat im Parlamente einen Sieg gefeiert, einen stillen Sieg, aber einen wirklichen Sieg. Das Interpellationsrecht ist ein altes, und seit dem Bestande unserer constitutionellen Verhältnisse sind schon viele Ministerien interpellirt und zur Hälfte so viele Antworten ertheilt worden; nie hat aber eine Anfrage eine so umfassende, erschöpfende Beantwortung erfahren, als die des Grafen Hohenwart und Genossen in der Angelegenheit der Verarmung der bauerlichen Bevölkerung. Zugegeben muß werden, dass die Regierung sich insofern als auf der Höhe ihrer Aufgabe stehend erwies, als sie ein förmliches Programm entwickelte, das von der Rechten mit stürmischem Beifalle, von der Linken mit Befriedigung aufgenommen wurde. Und auch der Moment war ein richtig gewählter. Gerade gelegentlich der Berathung des Wuchergesetzes wurde von vielen Seiten hervorgehoben, dass es nicht genüge, einen Krebschaden zu beseitigen, sondern die gesammten agrarischen Verhältnisse in Betracht gezogen werden müssen. Die Regierung hat nun gezeigt, dass sie den guten Willen habe, den Uebelständen abzuwehren, und hoffentlich wird sie dem Programme die That nachfolgen lassen.“

Der „Polo k“ betont, dass der Eindruck, welchen die Erklärungen des Grafen Taaffe in den Kreisen der Rechten gemacht haben, ein sehr günstiger sei. An leitender Stelle constatirt das Blatt, dass die Intentionen der Regierung für die ackerbautreibende Bevölkerung vielversprechend seien, und es bleibe nur zu wünschen, dass man sich mit ihrer Ausführung beeile. — Nach den „České Noviny“ bedeutet das wirtschaftliche Programm des Grafen Taaffe eine entschiedene Wendung in der bisher befolgten Politik. Das Programm sei ein gutes, und es handle sich nur darum, dass dasselbe auch durchgeführt werde. — Die „Politik“ erklärt, man habe es mit einem vollkommen ausgearbeiteten, wohlbedachten wirtschaftlichen Plane zu thun, und zollt demselben den vollsten Beifall. —

### Feuilleton.

### Hygienische Briefe.

Von Dr. Hirschfeld.

Laibach im Jänner.

#### I. Das Dampfbad und seine Wirkung.

Die Haut ist die Vermittlerin des reichsten Stoffwechsels in Gestalt einer immerwährenden Absonderung und Aufsaugung. Sie steht mit den meisten zum Leben nöthigsten inneren Organen in engem Zusammenhang und Rapport, z. B. mit den Lungen, den Nieren, dem Magen- und Darmkanale. Wenn man bedenkt, dass von acht Pfund genossener Speise und Trank mindestens drei Pfund durch die Haut wieder ausgeschieden werden, dass also die Haut das zum Leben untaugliche und die Gesundheit hindernde und Störende entfernen müsse, so wird man leicht die hohe Bedeutung des Hautorgans begreifen und einsehen, wie nöthig es zum gesunden und kräftigen Fortbestehen unseres Körpers ist, dass die Haut immer frei und thätig sei, dass keine ihrer Berrichtungen unterdrückt werde.

Durch eine gehörige Hautkultur, welche darauf hinausläuft, die Haut immerfort in ihrer Integrität und Kraft zu erhalten, schützen wir uns gegen ein Heer von Krankheiten, und wir behaupten gewiss nicht zu viel, wenn wir sagen, dass mindestens zwei Drittheile der Krankheiten, welche das cultivierte Menschengeschlecht heimsuchen, der vernachlässigten Hautkultur zuzuschreiben seien.

Die Mittel, die uns behufs der Reinigung der Haut zugebote stehen, sind Waschungen und Bäder.

Von den letzteren aber wirkt keines durchgreifender, als die Dampfbäder, denn die Dampfbäder sind das oberste und gründlichste Reinigungsmittel und zugleich ein sehr wichtiges arzneiliches Agens, welches heutzutage sowohl von Aerzten wie Laien als solches bereits erprobt und hochgehalten wird.

Wenn man nun gefragt wird, auf welche Weise die Dampfbäder wirken, kann man nicht lange wegen der Antwort in Zweifel sein. Die wesentlichen Agentien, von welchen die Wirkung der Dampfbäder abhängt, sind:

1.) Die mit der äußeren Haut und einem Theile der Schleimhäute dauernd in Berührung kommende Feuchtigkeit in verschiedenen Formen und Wärmegraden;

2.) die dazwischen oder am Schluss genommenen Abkühlungen mittelst lauen oder kalten Wassers — Douchen, Begießungen, Untertauchen in Bassins oder mittelst kühler Luft und

3.) mancherlei passiv-gymnastischen Manipulationen mittelst Abreiben, Bürsten, Kneten, Walken und Gliederrenken etc. Im Oriente wird diese Art Manipulation, die bei jedem Baden vorgenommen wird — Schampuhn genannt. Bei uns nennt man dieses Massieren.

Der Grund der großen Wirksamkeit der Dampfbäder liegt zunächst in ihrer Wärme. Im Dampfbade wird nämlich dem Körper ein hoher Grad von Wärme einverleibt, weil der Dampf zu seiner Erzeugung sehr große Wärmemengen bindet, — latent macht — welche dann, wenn der Dampf sich an unsern Körper niederschlägt, wieder frei werden und ins Blut treten. Daher ist es auch im Dampfbade üblich und nothwendig, sich während des Badens öfter abzukühlen.

Die gewöhnliche, den meisten Menschen zusagende Temperatur ist zwischen 33 und 37 Grad Reaumur. Ueber diese hinaus — 38 bis 42 Grad und noch mehr — (wie dies besonders in Russland oft der Fall ist) verliert das Dampfbad seine eigentliche Wirkung und ist nicht ohne Gefahr für diejenigen, die ihren Körper einer so hohen Temperatur aussetzen.

Die Wirkungen, welche das Dampfbad auf den lebenden, gesunden Körper ausübt — die sogenannten physiologischen Wirkungen derselben — beruhen also auf der totalen Durchwärmung desselben und auf den von ihm zur Ausgleichung der Wärme gemachten Gegenwirkungen. Denn der lebendige Organismus wird nicht, wie ein lebloses Ding zur gleichen Wärmehöhe, wie seine Umgebung, erhitzt; seine Blutwärme steigt im heißen Bad nur um einen oder ein paar Grade; er entledigt sich der gesteigerten Wärme nach Kräften. Doch reicht die Mittheilung derselben hin, Zellbildung, Stoffwechsel und Stoffausscheidung in allen Geweben zu befördern; zunächst in der Haut, welche blutreicher, weicher und aufgedunsener wird und sehr bald — eben zur Ausgleichung der Wärme — auszudünsten und tropfbar zu schwitzen anfängt.

Mit diesem Schweiße werden schon eine Menge in ihm aufgelöster Stoffe — Salze, verbrauchte Gerbestoffe — aus den Hautgefäßen und schließlich aus dem Blute entfernt.

Vorzugsweise aber stoßen sich von der Haut eine Menge hornstoffarbigter Oberhautzellen los, und zwar nicht bloß die bekannten Schüppchen von der Hautoberfläche, sondern in noch reichlicherem Maße treten die in Millionen von Talg und Schweißdrüschchen erzeugten Hornzellen aus den Kanalmündungen jener Hautdrüschchen — den von Laien genannten Hautporen



## Vom Reichsrathe.

### 107. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 28. Jänner.

Se. Excellenz der Herr Präsident Graf Coromini eröffnet um 11 Uhr 20 Minuten die Sitzung. Auf der Ministerbank: Se. Exc. der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freih. v. Biemialkowski, Graf Falkenhayn, Dr. Prajak, Freiherr von Conrad-Cybesfeld, Dr. Dunajewski und Freiherr von Pino.

Auf der Bank der Regierungsvertreter: Herr Sectionsrath Dr. Krall.

Von Seite des fürstbischöflichen Consistoriums in Wien ist eine Zuschrift eingelangt, in welcher die Mittheilung von dem Ableben Sr. Eminenz des hochw. Cardinals Fürst-Erzbischofs Dr. Rutschky gemacht und das Haus zur Theilnahme an dem feierlichen Leichenbegängnisse eingeladen wird. Der Präsident knüpft an die Verlesung des Schriftstückes die Bemerkung, dass der Tod des verehrten Kirchenfürsten gewiss allerseits das tiefste Bedauern und wärmste Mitgefühl wachrufen wird.

Unter den Einläufen befand sich ein Antrag der Abgeordneten Lienbacher und Genossen, betreffend Abänderungen der Reichsraths-Wahlordnung. Die wichtigsten Bestimmungen des Antrages gipfeln darin, dass die Ausübung des Wahlrechtes in der Wählerklasse des Großgrundbesitzes an die Bedingung geknüpft werde, dass die Grundsteuer allein wenigstens vier Fünftheile der gesammten Steuerleistung ausmachen muss. Bei Besitzveränderungen wird beantragt, dass das Wahlrecht erst ein Jahr nach Eintritt der Pflicht zur Leistung der directen Steuer ausgeübt werden dürfe. Der Censur in der Wählerklasse der Städte, Märkte und Industrialorte sowie für die Wahlmännerwahlen soll auf 5 fl. der gesammten Steuerleistung herabgesetzt und endlich jeder in dieser Wählerklasse eingereichte Ort zugleich Wahlort sein. — Dieser Antrag wird der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugeführt.

Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe:

Die Herren Abgeordneten Ritter von Proskowetz und Genossen haben in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 27. Februar 1880 an die Minister des Innern, des Handels und des Ackerbaues eine Interpellation gerichtet des Inhaltes: 1.) Weiß die Regierung davon, dass auf dem neuen Wiener Schlachtviehmarkte keine Viehwagen aufgestellt werden sollen und der Handel mit Schlacht- und Stechvieh in Wien ohne Abwage, nur nach Ocularschätzung (am Fuß, nach Griff) stattfinden soll? 2.) Wird die Regierung, wenn ihr diese Thatsachen unbekannt sind, unbeschadet der Autonomie der Gemeinde Wien, im Gesamtinteresse des Publicums (der Fleischvieh-Produzenten und Fleischconsumenten) in energischster Weise dahinwirken, dass Viehwagen in genügender Anzahl auf dem Wiener Schlachtviehmarkte aufgestellt werden und dass der Ein- und Verkauf des Schlacht- und Stechviehes auch nach lebendem Gewichte stattfinden darf?

Ich beehre mich, die gestellten Fragen im Einvernehmen mit dem Herrn Ackerbau- und dem Herrn Handelsminister in Folgendem zu beantworten: Die

Regierung hat nicht ermangelt, sowohl den in dieser Interpellation besprochenen Gegenstand als auch weitere, ihr von landwirtschaftlichen Vereinen, Handels- und Gewerbekammern und sonstigen Körperschaften zur Kenntnis gebrachte, die Reform des Wiener Schlachtviehmarktes betreffende Anlangen und Wünsche der Producenten der besonderen Erwägung der Commune Wien zu empfehlen, und der Wiener Gemeinderath hat auch auf Grund einer eingehenden Enquete, bei welcher die auf die Reform des Wiener Schlachtviehmarktes abzielenden Wünsche der Producenten in umfassendster Weise erörtert wurden, eine Reihe principieller Beschlüsse gefasst, welche die Verbesserung der hiesigen Viehmarktsverhältnisse zum Gegenstande haben. Da die Rinderhalle und die Stallungen für das Großhornvieh am Central-Schlachtviehmarkte bereits fertig sind und die Commune Wien ein besonderes Gewicht darauf legte, dass die Benützung dieser Localitäten behufs weiterer Fortsetzung der Bauten am Wiener Viehmarkte unaufgehalten erfolge, so hat sie sich an die Regierung mit der Bitte gewendet, dass die von der Commune auf Grund der vorerwähnten Gemeinderathsbeschlüsse verfasste und vorläufig provisorisch genehmigte Marktordnung für den Großhornvieh-Verkauf bei der am 10. Jänner 1881 anberaumten Eröffnung der Rinderhalle am Wiener Schlachtviehmarkte zur Anwendung gebracht werden dürfe.

Die Regierung hat keinen Anstand genommen, zu dieser provisorischen Einführung der Marktordnung für den Rindviehverkauf im wesentlichen ihre Genehmigung zu ertheilen. Denn nach dieser Marktordnung kann eine wesentliche Verbesserung der Verhältnisse auf dem hiesigen Viehmarkte gewärtigt werden. Darin ist die Art und Weise des Verkaufes der zu Markte gebrachten Thiere der Wahl der Käufer und Verkäufer überlassen, allein eine bisher beliebte, in diesem hohen Maße wiederholt zur Sprache gebrachte Kauf- und Verkaufsmodalität unter Anwendung des Loses untersagt. Die Aufstellung von Viehwagen behufs des Verkaufes nach Lebendgewicht, und zwar in einer dem Bedarfe entsprechenden Anzahl ist in der provisorischen Marktordnung vorgegeben. Etwaige Verabredungen behufs Ausschließung des Kaufes und Verkaufes nach Lebendgewicht wären nach derselben unstatthaft. Die Abwicklung der Geschäfte wird entweder direct zwischen Verkäufer und Käufer oder durch die Vermittlung von Commissionsären oder der eigens hiezu zu bestellenden Sensalen zu erfolgen haben. Diese und noch weitere in der provisorischen Marktordnung enthaltene Anordnungen sind ein Fortschritt gegenüber dem früheren sehr wenig geregelten Zustande. Dadurch ist insbesondere die so vielseitig gewünschte Möglichkeit des Verkaufes nach Lebendgewicht angebahnt.

Weiter konnte mit Rücksicht auf die obwaltenden Verhältnisse nicht gegangen werden und hätte sich in dieser Beziehung auch nicht auf dermal bestehende Anordnungen auf anderen großen Viehmärkten des Continentes berufen werden können. Die Erfahrungen, welche sich aus der Anwendung der provisorischen Marktordnung im Verkehre ergeben werden, dürften ein geeignetes Substrat bilden, um einzelnen Wünschen, die auf eine Beförderung des Marktverkehres abzielen und im Interesse der Producenten und Consumenten liegen, weitere Rechnung zu tragen. Die Regierung wird die Verhältnisse auf dem Wiener Schlachtviehmarkte fortan im Auge behalten, und glaubt der Zuversicht Ausdruck geben zu können, dass sie bei der Commune Wien, welche für den neuen Schlachtviehmarkt so große Opfer bringt und in deren besonderem Interesse die möglichste Hebung des Verkehres am Wiener Schlachtviehmarkte gelegen ist, auf ein bereitwilliges Entgegenkommen rechnen dürfe. Hiemit findet auch die von den Herren Abgeordneten Obratschaj und Genossen in der Sitzung vom 21. Jänner 1881 in derselben Angelegenheit an den Herrn Ackerbauminister gestellte Interpellation ihre Beantwortung.

Das Haus schreitet zur Tagesordnung. Erster Gegenstand derselben sind Ersatzwahlen. In den Steuerreform-Ausschuss wird an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Ritter v. Krzeczunowicz der Abgeordnete Ritter v. Smarzewski gewählt.

Zu der Ersatzwahl in den Staatsgerichtshof ergriff das Wort Abg. Dr. Nieger und macht darauf aufmerksam, dass nicht nur für den Grafen Friedrich Schönborn, sondern auch für die Herren Professor Randa und Ritter v. Hawelka nach dem Gesetze Ersatzwahlen in den Staatsgerichtshof vorzunehmen seien. Redner beantragt, diese Wahlen unter einem vorzunehmenden und diesen Gegenstand von der heutigen Tagesordnung abzusetzen. (Angenommen.)

Für den Ternavorsschlag zur Wahl eines Mitgliedes in das Reichsgericht werden nach kurzer Unterbrechung der Sitzung gewählt: Dr. Anton Randa, Professor in Prag; Math. Ritter v. Hawelka, k. k. Hofrath in Prag, und Dr. Černý, Bürgermeister-Stellvertreter in Prag. (Schluss folgt.)

## Vom Ausland.

Einer der „Pol. Corr.“ aus Paris unterm 27. d. zugehenden Meldung zufolge hat die Pforte die officielle Erklärung abgegeben, dass sie Griechenland in keinem Falle anzugreifen gesonnen sei.

Die „Neue Zeit“ in Olmütz erblickt in den Erklärungen des Grafen Taaffe bezüglich der Maßnahmen zur Verbesserung der Lage der Landbevölkerung ein bedeutames Ereignis, umso mehr, als dieselben beweisen, dass die Regierung Sinn und Verständnis für die Wünsche der ländlichen Bevölkerung habe. Das Blatt begegnet hier einem ins Detail ausgearbeiteten wirtschaftlichen Programme der Regierung und einem Belege dafür, dass die Regierung des Grafen Taaffe auf die möglichste Förderung der landwirtschaftlichen Interessen den höchsten Wert legt. — Das „Grazer Volksblatt“ wünscht nichts sehnlicher, als dass die Regierung mit Ernst an die Erfüllung ihrer diesbezüglichen Versprechungen gehe. — Die „Gazeta Narodowa“ bemerkt, dass die Antwort des Grafen Taaffe von größter Tragweite sei und dass die Regierung einen groß angelegten Plan zur Hebung der Verhältnisse der Landbevölkerung besitze. Die Linke sei consterniert gewesen, als sie die Ideen des Grafen Taaffe vernahm, denn sie erkannte sofort, dass durch die Verwirklichung dieses Programmes der Regierung die Centralisten den letzten Halt verlieren würden. Alle ihre Bemühungen, die deutsche Landbevölkerung für sich zu gewinnen, würden hiemit vereitelt.

Auch in der auswärtigen Presse wird den erwähnten Erklärungen des Herrn Ministerpräsidenten die beifällige Anerkennung nicht vorenthalten. So lässt sich die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ aus Wien schreiben: „Graf Taaffe löst das Wort, das er neulich der bei ihm vorsprechenden Bauerndeputation gegeben. Unstreitbar hat er einen bedeutungsvollen Schritt in jeder Hinsicht gethan, dem an und für sich nur Lob ertheilt werden kann; er hat aber nicht nur sich gebunden, sondern auch jede der eventuell nachfolgenden Regierungen.“

Das „Journal des Débats“ kommt in einem Wiener Briefe nochmals auf den jüngsten partiellen Ministerwechsel in Oesterreich zurück und bemerkt: „Es ist wirklich dringend notwendig, die übertriebenen phantastische Geschwägigkeit der Gegner des Cabinets in gebührender Weise zu beleuchten. Wenn man ihnen glauben würde, so wäre das Cabinet stark erschüttert und man könnte schon mit Sicherheit die Stunde seines Falles berechnen. — Das sind jedoch eitle Illusionen; im Gegentheil, die Stunde, wo die Centralisten hoffen könnten, wieder ans Ruder zu gelangen, ist heute ferner als jemals: Graf Taaffe gedenkt heute nicht mehr als früher zum ausschließlichen Vortheile einer Partei zu regieren, er wird heute nicht mehr als früher den Boden der Verfassung verlassen. Baron Pino ist das einzige neue Mitglied, welches ins Cabinet eingetreten ist. Seine Ernennung hat jedoch keinerlei politischen Charakter. Der Krise wurde nicht die Zeit gelassen, die Bevölkerung zu beunruhigen; kaum war sie bekannt, war sie auch bereits gelöst. Das Cabinet bleibt, was es früher war. Die Gegnerschaft der deutsch-centralistischen Partei gegen die Regierung wird weder größer noch kleiner sein, weil Baron Pino an die Stelle des Herrn v. Kremer getreten ist.“

Die „Tribüne“ constatiert, dass der Centralcommission für Regulierung der Grundsteuer nur 2 Czechen, 6 Polen, 2 autonomistische Deutsche und 4 höhere Ministerialbeamte angehören, während 21 Mitglieder Deutsch-Liberale seien, die von der früheren Majorität des Abgeordnetenhauses und von der des Herrenhauses gewählt wurden.

— heraus, deren Verstopfung eben eine Hauptfolge von Unreinlichkeit und eine Hauptquelle von Erkältung ist.

Die Menge der auf diese Art im Bade losgestoßenen Hornzellen ist so groß, dass der Badediener im Oriente dieselben während des Frottierens zusammenschabt, sammelt und zu einer Kugel geballt dem Badenden dann überreicht, wonach dieser die Höhe des Trinkgeldes bemisst.

Mit diesen Hornzellen aber schwitzt auch eine Menge von Hantalg und Schweißstoffen heraus, deren Ausscheidung für das menschliche Wohlbefinden von großer Wichtigkeit ist.

Die Einwirkung der Wärme auf die äußere Haut, wodurch diese blutreicher und weicher wird, sehr leicht in Schweiß geräth und wie bereits angedeutet, mit diesem Schweiß eine Menge aufgelöster Stoffe aus den Hautgefäßen und aus dem Blute entfernt werden, haben wir im Vorhergehenden nachgewiesen. Eine ähnliche Einwirkung erfahren aber auch die Schleimhäute, welche dem heißen Dunste zugänglich sind, wie die Schleimhaut der Nase, des Mundes, des Rachens, der Ohren und die der Luftwege. Auch diese Schleimhäute stoßen ihre Epitelien massenhaft und energischer ab — in Gestalt von Schleim — und beginnen aus ihren Drüsen und Schleimbälgen lebhafter abzusondern. Professor Richter sagt: „Die Wirkung der Dampfbäder verdient in dieser Beziehung vollkommen den Namen einer Mauserung.“

Diese Bezeichnung ist mit Rücksicht auf den energischen Stoffwechsel eine physiologisch ganz richtige. Es werden nämlich durch die Wirkung der höheren Wärme auf Haut und Lungen zunächst die Kreislauforgane

sehr lebhaft bethätigt; das Herz schlägt immer schneller und stärker, der Puls steigt auf 140 Schläge und noch mehr in der Minute. Das Blut kreist lebendiger im Körper und hebt dadurch in manchen Organen die träge Blutbewegung wieder auf.

Durch diese Steigerung des Blutkreislaufes in Verbindung mit der schmelzenden, auflösenden Wirkung der einverleibten Wärme wird selbstverständlich der Stoffwechsel aller innern Organe sowie auch der Muskeln gewaltig bethätigt, was sich dadurch beweisen lässt, dass die Umsehungsproducte derselben in den Ausscheidungen (im Harn) auf chemischem Wege sehr leicht nachweisbar werden.

Wird der Harn einer Person nach dem Dampfbade untersucht, in welchem der Dampf Nächststoffe mit sich führte, wie dies oft durch Camillenblüten, durch Fichten- und Birkenreiser veranlasst wird, oder dass z. B. in der Dampfkammer tagsvorher ein Holz- oder ein Eisenbestandtheil mit einem Terpentinanstrich versehen wurde, wie dieses oft geschieht, um das Holz vor Fäulnis oder das Eisen vor Rost zu schützen, so wird man in dem Harn von den Nächststoffen oder von dem Terpentin im Geruche wie im übrigen Gehalte deutliche Spuren finden.

Schon im Beginne des Aufenthaltes in der feuchten Wärme des Dampfbades erlangen einige Functionen mehr Activität, — die Haut absorbiert, während die Nieren secernieren. Dieses ist übrigens auch bei warmen Bädern schon der Fall. Es ist bekannt, dass, wenn man sich in einem warmen Bad befindet, das Bedürfnis zum Urinieren sich mehrmals fühlbar macht. (Fortsetzung folgt.)



Der Meinungsaustrausch über die Art und Form der mit der Pforte neu einzuleitenden Verhandlungen bauert zwischen den Großmächten noch fort. In den diplomatischen Kreisen von Konstantinopel ist die Version verbreitet, daß die Botschafter der Mächte von ihren Cabinetten Instructionen bezüglich der türkischen Circulardepeche vom 14. d. erhalten haben. Die Verhandlungen der Botschafter mit der Pforte sollen aber erst nach dem Eintreffen der Botschafter Graf Hatzfeldt und Mr. Soeschen in Konstantinopel beginnen. Aus London kommt der „Pol. Corr.“ die Mittheilung zu, daß die Regierung eine neue Ausgabe des Blaubeuches vorbereite, welche ausschließlich Actenstücke zur griechischen Frage enthalte und in den nächsten Tagen dem Parlamente vorgelegt werden wird.

Die „Pol. Corr.“ entnimmt einer ihr aus Madrid gekommenen Meldung, daß sich der Gegensatz zwischen der ministeriellen Partei und den oppositiven Gruppen in den Cortes in letzter Zeit außerordentlich verschärft und der Kampf um die Regierungsgewalt schonungslos angenommen habe. Die durch Einflüsse von außen ermuthigte spanische Demokratie benütze die zwischen den monarchischen Parteien herrschende Fehde zu eifrigen Agitationen, deren Erfolg durch die aller constitutionellen Rücksicht bare Art, wie der parlamentarische Kampf in den Cortes geführt wird, nicht wenig begünstigt werde. Infolge dessen blicke man in patriotisch gesinnten Kreisen wieder mit vermehrten Besorgnissen in die Zukunft Spaniens.

Im englischen Unterhause beantwortete in der Sitzung am 27. d. M. Dilke eine Anfrage Lubbocks dahin, daß die bulgarische Regierung erklärt habe, der Berliner Vertrag lege ihr inbetriff der Barnabahn eine größere Last auf, als die Finanzen ertragen. Die Barnabahn-Gesellschaft habe das Offert der bulgarischen Regierung abgelehnt; die britische Regierung wies den englischen Vertreter in Sofia an, die Gesellschaft in der Erlangung der Stipulationen des Berliner Vertrages zu unterstützen. Bright verteidigte auf das wärmste die irische Bill als Act der Beschränkung für nur wenige, dagegen der Gnade für viele. Der Vorwurf treffe die Landliga, deren Action die Bill leider notwendig gemacht habe. Je schneller die Bill angenommen werde, desto schneller könne die Landbill angelegt werden, die, auf breiter, umfassender Grundlage angelegt, ein ehrenvolles Denkmal des jetzigen Parlaments und der Verwaltung Gladstones sein werde. Die Debatte wurde schließlich auf den 28. d. vertagt.

### Ueber das Treiben der „Irrredentisten“

In Italien bringt der officiöse „Diritto“ einen längeren Artikel, dem wir nachstehende Sätze entnehmen. Er sagt unter anderem: „Jedes Haus hat nach dem Sprichworte seine Narren, und es sollte also nicht verwundern erregen, daß auch jeder Staat die seinigen hat. Italien ist hierin, genau gesehen, nicht einmal schlimmer daran als andere Völker. Aber freilich ist es fatal, daß manchmal gerade Italien herausgegriffen wird, um ihm Fehler anzudichten, von denen es frei ist, und auf ein ganzes Volk die Verantwortlichkeit und Theilhaberschaft an Dingen zu wälzen, welche nur der Narrheit und Unbedachtlichkeit einiger Weniger zugeschrieben werden können. Es ist unmöglich, den ungeheuren Schaden zu berechnen, welcher daraus unserem Vaterlande schon erwachsen ist und noch erwächst, welches oft keine Schritt thun kann, ohne auf ein Hindernis, auf eine Zurückhaltung zu stoßen, welche sich von Kälte und selbst Abweisung nur wenig unterscheiden. Und man muß zugeben, daß, während die Regierung und die besten Freunde des Vaterlandes bemüht sind, diese Schwierigkeiten zu beseitigen, und während sie glauben, solches auch zum guten Theile erreicht zu haben, wird durch irgend eine Dissonanz wieder auf den Ausgangspunkt zurückgeworfen werden, gerade wenn wir die Frucht unserer Bemühungen pflücken wollen. Es gibt kein größeres Unglück für ein Volk, das wie wir erst in das Concert der Mächte eingetreten ist; und wir wollen den Italienern auch heute neue Beweise dafür liefern, daß oftmals der ärgste Feind des Vaterlandes ein Patriotismus ist, welcher den dringendsten Bedürfnissen des Vaterlandes keine Rechnung trägt und es Gefahren aussetzt, von denen die Isolierung noch die geringste ist.“ Die zur parlamentarischen Rechten haltende „Gazzetta di Venezia“ bemerkt zu diesem Artikel, welcher mit der Versicherung schließt, daß die Regierung den Agitationen gegenüber ihre Pflicht zu erfüllen wissen werde, die gemäßigten Blätter hätten das Treiben der „Irrredentisten“ stets so beurtheilt, und es sei erfreulich, daß nun auch das Organ des Ministeriums Cairoli-Depretis mit ihnen in diesen Punkte übereinstimme.

### Tagesneuigkeiten.

(Europa und die amerikanische Concurrency.) Nach einer Meldung aus Washington hat die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika über Wunsch zahlreicher industrieller und gewerblicher

Corporationen eine Commission von 36 Mitgliedern aus dem Handelsstande ernannt, welche für die Dauer von vorläufig zwei Jahren ihren ständigen Sitz in Europa nehmen und im Interesse des amerikanischen Exporthandels an Ort und Stelle thätig sein wird. Oesterreich-Ungarn ist hierbei ganz besonders ins Auge gefaßt, denn nicht weniger als sechs Delegierte der Commission sind bestellt worden, und zwar für Wien, Budapest, Prag, Brünn, Lemberg und Triest.

(Ein Drei-Millionen-Vermächtnis.) Der Stadt Hamburg ist ein reiches Vermächtnis zugefallen. Die in Belgien und der Schweiz verstorbene Frau des Hamburger Senators Jenisch hat ihrer Vaterstadt drei Millionen Mark vermacht; außerdem fallen Hamburger Stiftungen bedeutende Geschenke zu. Die Frau, die durch ihren mildthätigen Sinn bekannt war, hat schon bei Lebzeiten für alle diejenigen durch Beibringen gesorgt, welche ihr im Dienstverhältnisse nahestanden. Die Hinterlassenschaft soll über 18 Millionen Mark betragen.

(Siebenunddreißig Personen ertrunken.) Zu Capo Sile im venetianischen Bezirke San Dona hat sich am 23. d. M. ein schreckliches Unglück zugetragen. Um 11 Uhr vormittags begab sich der Kaplan von Musile mit den Sterbesacramenten zu einem Kranken, der jenseits des Flusses Sile seine Behausung hat. Mehr als achtzig Personen begleiteten gewohnthermaßen den Priester und bestiegen die Fähre, um den Sile zu überqueren. In der Mitte des Flusses angekommen, versank die Fähre mit allen darauf befindlichen Personen. Ein paar Barken eilten den Verunglückten schleunigst zu Hilfe, aber es kamen dennoch 37 Personen ums Leben. 22 Frauen- und 5 Männerleichen wurden aus dem Wasser gezogen und 10 Personen werden noch vermißt. Fünf der Ertrunkenen hatten sich mit der Kraft der Rettungsweltung aneinander geklammert. Unter den Verletzten befand sich der Priester mit dem Viaticum. Der Fährenknecht wurde verhaftet, weil man seiner Nachlässigkeit das Unglück zuschreibt.

(Dreiundachtzig Jahre im Irrenhause.) Vorige Woche starb im Alter von 103 Jahren ein Irrensinniger Namens Inbissier, bekannt unter dem Namen der Mann von Glas, der im Jahre 1797 nach Bicêtre gebracht worden war, das er nie verlassen hat. Im Alter von 18 Jahren wurde Inbissier durch einen Pflasterstein schwer am Kopfe verwundet. Diese Wunde wurde zwar nach langer Krankheit geheilt, die Verletzung des Gehirnes war jedoch eine derartige, daß der Patient nie mehr zum Gebrauche der Vernunft kam. Anfänglich war er bloß blödsinnig, später machten jedoch wiederholte Tobsuchtsanfälle seine Ueberführung in das Irrenhaus von Bicêtre notwendig. Inbissier hatte die fixe Idee, daß er aus Glas sei, und aus Furcht, sich zu zerbrechen, blieb er unbeweglich und schweigsam. 83 Jahre hindurch hat er nicht ein Wort gesprochen. Während der letzten Belagerung von Paris schien es kurze Zeit, als ob der Donner der Kanonen die verschwundene Intelligenz des Unglücklichen wieder zum Leben erwecken sollte. Er raffte sich plötzlich aus seiner Lethargie auf, und tagelang schritt er in fieberhafter Erregung auf und ab und murmelte unzusammenhängende Worte vor sich hin. Dieses Aufklaren währte jedoch nicht lange; bald versank Inbissier wieder in sein früheres dumpfes Stillschweigen und blieb bis zu seinem vor einigen Tagen erfolgten Tode unbeweglich auf seinem Plage.

(Die Londoner Feuerwehr.) London hat natürlich wie andere Großstädte eine wohl eingerichtete Feuerwehr, die „Feuerbrigade“, welche unter dem dortigen Stadtbauamte, dem „Metropolitan Board of Work“ steht. Ihr Commandant nennt sich Capitän Shaw; derselbe hat eben wieder einen Jahresbericht über die Leistungen seiner Brigade veröffentlicht. Die Londoner Feuerwehrzähl gegenwärtig im ganzen 485 Mann, die in 177 größeren und kleineren Stationen vertheilt sind; sie hat 4 große und 35 kleinere Dampfsprays auf Rädern, 3 auf Schiffen, dann 110 Handsprays auf Wagen, einen Dampfzug, 50 Telegraphenleitungen von 170 englischen Meilen Länge, 6 Feuerbezirke mit 40 Meldestationen und die übrige entsprechende Ausrüstung auf Wagen, Wasserfassern, Leitern, Schläuchen, Pferden. Im vorigen Jahre gab es in London 2194 Mal Feuerlärm; in 206 Fällen war derselbe falsch; der Alarmruf wird, wie Capitän Shaw in seinem Berichte klagt, oft aus lächerlichem Muthwillen erhoben, dann aber auch entsprechend bestraft, wenn man den Schuldigen überweisen kann. In 117 Fällen waren es nur Raminbrände, von den übrigen Bränden verursachten 1709 nur verhältnismäßig geringen, 162 aber ernstlichen Schaden, ein Verhältnis, welches sich, wie Capitän Shaw hervorhebt, mit der Bervollkommnung der Feuerwehreinrichtungen immer günstiger gestaltet. 160 Personen kamen im vorigen Jahre zu London durch Feuer in ernstliche Lebensgefahr, 127 wurden gerettet, aber 33 verloren ihr Leben.

(Aus Pompeji.) Vor kurzem hat man in Pompeji mehrere interessante Funde gemacht. So wurde ein ganzes Haus zutage gefördert, welches seine innere Eintheilung sich wesentlich von allen übrigen bisher ausgegrabenen Häusern unterscheidet. In einem anstoßenden Hause hat man einen viereckigen Spiegel

aus schwarzem Glase aufgefunden, der mit drei Nägeln an der Mauer befestigt ist und, sobald man ihn befeuchtet, alle vor ihm befindlichen Gegenstände getreu wieder spiegelt. In einem dritten Hause endlich wurden mehrere wohlerhaltene große Frescogemälde aufgefunden, welche die Befreiung der Andromeda durch Perseus, den Einzug des hölzernen Pferdes in Troja, Nymphen und verschiedene andere Gegenstände darstellen.

(Egyptischer Obelisk.) Der in Newyork bereits vor einigen Monaten angekommene Obelisk, welchen die ägyptische Regierung den Vereinigten Staaten von Nordamerika überließ, wurde am 22. d. M. im Newyorker Centralparke aufgestellt.

### Locales.

(Amtsübernahme.) Der neu ernannte Finanzprocurator von Graz, Herr Dr. Josef Sajiz, bisher Finanzprocurator in Innsbruck, hat am 28. d. M. die Leitung der Grazer Finanzprocuratur angetreten und die Vorstellung des Beamtenkörpers entgegengenommen.

(Todesfall.) In Rudolfswert verschied am 28. d. M. nach kurzem Leiden im 24. Lebensjahre der k. k. Auscultant beim dortigen Kreisgerichte und Reserve-Lieutenant des 9. Feldjägerbataillons Herr Johann Eder von Lehmann. Der Verstorbene war der älteste Sohn des seinerzeitigen Staatsanwaltes in Laibach und nunmehrigen Oberlandesgerichtsrathes im Ruhestande Herrn Dr. Ernst Eder von Lehmann in Graz.

(Casino-Unterhaltung.) Die vorgestern im hiesigen Casinovereine abgehaltene zweite diesjährige Faschingsunterhaltung war weit zahlreicher besucht als die erste und zeichnete sich durch eine sehr animierte Stimmung und äußerst lebhafteste Tanzlust aus. Wir zählten im ganzen 44 Paare, von denen der größte Theil bis gegen 5 Uhr morgens unermüdet dem Tanze huldigte. Auch der Herr Landespräsident mit Familie beehrte die Unterhaltung mit seiner Anwesenheit.

(Volkszählung in Matschach.) In der Marktgemeinde Matschach in Unterkrain ergab die jüngste Volkszählung 114 Hausnummern mit 741 Seelen, gegen 697 Seelen im Jahre 1869; die Zahl der Bewohner hat sich somit in den letztverflossenen elf Jahren um 44 oder 6.3 pCt. vermehrt. Vor dem Jahre 1857 hatte Matschach bloß 585 Bewohner. — Wir wiederholen bei dieser Gelegenheit nochmals unser bisher leider erfolglos gebliebenes Ersuchen vom 21. d. M., uns auch die Ergebnisse der Volkszählung in den übrigen Gemeinden Krains gefälligst mittheilen zu wollen.

(Gastspiel.) Der Komiker Herr A. Mondheim wird im Laufe dieser Woche durch einige Abende am Stadttheater in Klagenfurt gastieren.

(Thauwetter.) Die meteorologische Centralanstalt in Wien veröffentlicht unterm 29. d. M. folgendes Witterungsbulletin, dessen Angaben sich in Laibach bekanntlich schon seit vorgestern erfüllt haben: „Nach den letzten am meteorologischen Centralobservatorium eingelangten Depeschen hält das seit drei Tagen über dem ganzen Westen des Continents eingetretene Fallen des Luftdruckes bei Südwinden noch an, und ist über England und Frankreich vollständiges Thauwetter eingetreten, welches sich heute morgens bereits über Süddeutschland erstreckte. Da nach der heute herrschenden Luftdruckvertheilung südwestliche bis westliche Winde zu gewärtigen sind, ist auch in unseren Gegenden mildere Witterung bei scharfem Westwinde und starkem Thauwetter ehestens zu erwarten.“

(Theater.) „Die Vorstadtprinzessin“, Posse mit Gesang in vier Bildern von Leopold Krenn und Karl Wolf, welche vorgestern an unserer Bühne als Novität zum erstenmale in Scene gieng, ist eines jener geist- und witzlosen Machwerke, wie sie die Wiener Vorstadtmuse alljährlich nach Dutzenden zu producieren pflegt, ohne daß es auch nur einem derselben beschieden wäre, sich außerhalb des Rayons der Prater-Musen über die ephemere Bedeutung einer dramatischen Eintagsfliege zu erheben. Daß die Handlung des Stückes den Gesetzen der Logik und Vernunft schnurstraks zuwiderläuft und an das Wahrscheinlichkeitsgefühl der Zuhörer geradezu die horrendesten Zumuthungen stellt, kümmert die „Dichter“ von diesem Schlage selbstverständlich blutwenig, ist es ihnen in erster Linie doch nur darum zu thun, ein lockeres, wenn auch noch so confuses und sinnloses Gefüge zusammenzuzimmern, innerhalb dessen sich bei jeder möglichen und unmöglichen Veranlassung thunlichst viel Couplets anbringen lassen, die dann — von guten Wiener Komikern gefungen und beliebig ausgebeutet — wenigstens den einen Zweck erreichen, das Stück durch einige Abende nothdürftig über Wasser zu erhalten. Daß derartige arbeitslose Producte in der Provinz, wo ihnen die Bedingung zu ihrer Lebensfristung: eine bis ins letzte Detail brillante Ausführung, mangelt, naturgemäß ganz abfallen, ist wohl begreiflich, umso mehr, wenn dieselben, wie eben das vorliegende, auch in Bezug auf natürlichen Witz und Humor der Situationen nahezu gar nichts bieten und diesen Sittlichkeitslektionen nur durch einige mehr oder minder erzwungene Wortspiele zu ersetzen trachten.

Die Mitwirkenden, vor allem Herr Frank (Kanzlist Pampfer), dann die Herren Brackl (Commis Sporn)



und Mebelko (Herr Willmann), sowie Frau Kerr (Frau Pamper) und Frä. Mikola (Dori) gaben sich zwar durch ihr eifriges und lebhaftes Spiel alle Mühe, über die Schwächen der leichteren Composition hinwegzuhelfen und das Haus in eine gewisse heitere Stimmung zu versetzen, doch war es unter den angegebenen Umständen wahrlich nicht ihre Schuld, wenn ihnen letzteres nur in sehr bescheidenem Maße gelang.

Am Freitagabende war bekanntlich eine Wiederholung der Oper „Der Maskenball“ von Verdi angekündigt, doch konnte dieselbe — angeblich „wegen plötzlicher Erkrankung“ des Bassisten Herrn Schulz — nicht stattfinden und wurde an deren Stelle das obligate dramatische Aushilfsmädchen für alles unserer heurigen Direction: „Die Näherin“ eingeschoben, und zwar, wenn wir richtig gezählt haben, bereits zum sechstenmale in dieser Saison.

Da die Abgabe der Oper in letzter Stunde sozusagen unmittelbar vor Beginn der Vorstellung eintrat, so kehrte der größere Theil des erschienenen Publicums, der hievon erst bei der Kaffeekenntnis erhielt, begreiflicherweise wieder um, insofern dessen sich daher die Vorstellung vor nahezu ganz leeren Bänken abspielte. Es fällt uns nun wahrlich nicht ein, diese bei der Oper heuer schon so häufig eingetretenen Abgagen, so unangenehm sie für das Publicum auch sind, der Direction, die hiedurch ja selbst nur Schaden leidet, irgendwie zur Last zu legen, am allerwenigsten gerade in dem jüngsten Falle, da sich gegen derartige unglückliche Vorkommnisse auch die umsichtigste Direction einer kleinen Provinzbühne, an der jedes Fach eben nur einfach besetzt ist, nicht zu schützen vermag, aber die Bemerkung können wir nicht unterdrücken, daß es unserer Ansicht nach ein beschämendes Armutszeugnis für eine Theaterunternehmung ist, wenn dieselbe jedem derartigen Zwischenfalle gegenüber völlig rath- und hilflos dasteht.

Eben weil ähnliche Störungen schon oft vorgekommen sind und sich bei einer aus zahlreichen Personen bestehenden Gesellschaft naturgemäß in jeder Saison wiederholt ereignen, hätte die Direction schon längst darauf bedacht sein sollen, stets ein bereits studiertes, wenn auch dem älteren Repertoire angehöriges Stück gleichsam in Reserve zu halten, welches im Bedarfsfalle sofort eingeschoben werden kann. Es ist dies eine Vorsichtsmaßregel, die an allen besseren Bühnen beobachtet wird und die speciell bei Opernvorstellungen, bei denen oft schon eine unbedeutende stimmliche Indisposition irgend eines Mitgliedes eine Abänderung nöthig macht, für jede Direction geradezu unerlässlich ist, falls dieselbe das Repertoire nicht ganz zum Spielball des Zufalls werden lassen will.

Vorgänge, wie sie heuer in Laibach gang und gäbe sind, daß nahezu jede Woche mindestens einmal an Stelle irgend einer abgefragten oder aus anderen Coulliffenrunden nicht zustande gekommenen Vorstellung mit ewig gleichbleibender verzweifelter Regelmäßigkeit zum sechsten- oder siebentennmale „Die Näherin“ und „Der Bibliothekar“ oder die ebenso oft bis zum Ueberdruße schon abgespielten Operetten „Vocaccio“ und „Donna Juanita“ eingeschoben werden, ist einer besseren Bühne wahrlich unwürdig und zum mindesten ebensosehr gegen das Interesse der Unternehmung wie gegen jenes des Publicums im allgemeinen und der überfüllten Abonnenten im besonderen.

Unter solchen Umständen darf sich Herr Director Urban nicht wundern, daß die Theaterlust bereits sehr bedenklich nachgelassen hat. Ein Blick auf das in jeder

Sin视角 geradezu armselige Repertoire der letztverfloßenen zwei Monate Dezember und Jänner, das sich — wir sind jederzeit in der Lage, den Nachweis dafür zu erbringen — nahezu ausschließlich aus einigen wenigen, immer und immer wiedergekauten Poffen und Operetten und drei Opern nährte, bietet die genügende Erklärung für diese Erscheinung. Sapiienti sat!

### Neueste Post.

Wien, 30. Jänner. (Wiener Zeitung.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 28. Jänner d. J. dem Hofopernsänger Emil Scaria den Titel eines Kammerjägers allergnädigst zu verleihen geruht.

Wien, 29. Jänner. (Wiener Zeitung.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 26. Jänner d. J. den Landtagsabgeordneten Dr. Nikolaus Byblikiwicz zum Landmarschall im Königreiche Galizien und Lodomerien sammt dem Großherzogthume Krakau allergnädigst zu ernennen geruht. Taaffe m. p.

Wien, 29. Jänner. (Herrenhaus.) In der Debatte über die Bohnthalbahn hielt R. v. Schmerling eine längere Rede. Er gerierte sich hiebei als warmer Vertheidiger der Occupationspolitik und hob namentlich die wirtschaftlichen Vortheile hervor, welche unserer Monarchie aus der Besetzung Bosniens und der Herzegowina erwachsen müssen. Seine Auseinandersetzungen erregten auf allen Seiten des Hauses lebhafteste Aufmerksamkeit und wurden wiederholt durch Bravourufe unterbrochen.

Budapest, 29. Jänner. (Abgeordnetenhaus.) Nachdem Se. Excellenz der Ministerpräsident v. Tisza unter stürmischen Beifalls- und Ehrensrufen der Rechten gesprochen, wurde in namentlicher Abstimmung mit 207 gegen 186 Stimmen (50 Abgeordnete waren abwesend) die Consumsteuer vorlage zur Grundlage der Specialberatung angenommen.

Paris, 29. Jänner. In der Kammer wurde das Preßgesetz berathen. Die Commission, an welche das Amendement Floquets geleitet war, beschloß über Initiative Léon Rénaulds, dieses Amendement zu verwerfen, aber dem durch die Verweisung dieses Amendements an die Commission von der Kammer ausgesprochenen Wunsche nachzukommen und den ganzen Entwurf einer Revision im liberalen Sinne zu unterziehen. Diesen so revidierten Entwurf hat die Kammer bis zum Artikel 24 erledigt.

Paris, 29. Jänner. Dem „Temps“ zufolge hat Chile folgende Friedensbedingungen gestellt: Abtretung von Antofagasta sammt Gebiet, Auslieferung der Flotte der Allirten, eine Kriegsschädigung von 500 Millionen von Peru und 250 Millionen von Bolivien. Bis zur vollständigen Begleichung derselben hält Chile Callao besetzt und führt den Betrieb des Guano-Lagers sowie der Kupfer- und Salpeterminen auf eigene Rechnung.

Paris, 29. Jänner. „Europe Diplomatique“ erklärt die Meldung der „Times“ über den Rücktritt des Fürsten Gortschakoff als unrichtig. Der Reichskanzler, welcher sich gegenwärtig in Nizza befindet, werde im Monate April nach St. Petersburg zurückkehren, um der Feier seines Jubiläums beizuwohnen, aber nichts lasse vorhersehen, daß er das Verlangen nach seiner Enthebung stellen werde.

London, 29. Jänner. Die „Times“ melden aus Durban: Ein Augenzeuge des Kampfes bei Laingonek behauptet, daß die Boers die verwundeten Engländer massacrirt. Eine von den Boers eroberte Fahne wurde von den Engländern mit dem Bajonnette zurückeroberet.

London, 29. Jänner. Nach einem Telegramm des Oberstcommandirenden im Transvaallande an den Kriegsminister nahmen 870 Mann Infanterie, 170 Mann Cavallerie und 6 Geschütze an dem Angriffe gegen die Stellung der Boers theil, welche einen steilen

Hügel besetzt hielten. Die britischen Truppen erstiegen die Anhöhe unter einem gut unterhaltenen Gewehrfeuer und griffen darauf den Feind an. Als bei dem Angriffe der commandierende Oberst, alle Stabsofficiere und Officiere zu Pferde gefallen waren, waren die Truppen gezwungen, sich zurückzuziehen. Der Flankenangriff der Cavallerie wurde durch das vernichtende Feuer ebenfalls zurückgeschlagen. Oberst Deane, Major Pool, 3 Lieutenants wurden getödtet; Major Kingston, Capitän Lovegrove und ein Lieutenant verwundet; außerdem wurden 181 Soldaten getödtet oder verwundet.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 29. Jänner.

Bapler-Rente 72 65. — Silber-Rente 73 85. — Gold-Rente 88 45. — 1860er Staats-Anlehen 130 60. — Bankactien 822. — Kreditactien 283 10. — London 118 65. — Silber —. — R. f. Münz-Ducaten 5 55. — 20-Franken-Stücke 9 37 1/2. — 100-Reichsmark 58 —.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 29. Jänner. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	Mtr. fl. fr.	Mtr. fl. fr.	Mtr. fl. fr.	Mtr. fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	9 26	Butter pr. Kilo	80	
Korn	6 61	Eier pr. Stück	2 1	
Berste	4 71	Milch pr. Liter	8	
Hafers	2 92	Rindfleisch pr. Kilo	56	
Halbfrucht	—	Kalbsteisch	50	
Heiden	5 34	Schweinefleisch	42	
Hirse	4 71	Schöpfenfleisch	32	
Karturuz	6	Hähnchen pr. Stück	45	
Erdäpfel 100 Kilo	2 70	Tauben	18	
Linzen pr. Hektolit.	9	Hen 100 Kilo	2 40	
Erbisen	9	Stroh	1 62	
Erbsen	8	Holz, hart, pr. vier D.-Meter	6	
Rindschmalz Kilo	90	weiches	4 50	
Schweineschmalz	72	Wein, roth, 100 Lit.	—	
Speck, frisch	54	weisses	—	
geräuchert	62			

### Angekommene Fremde.

Am 29. Jänner.

Hotel Elephant. Del Negro, Gutsbesitzer, Krainburg. — Dr. Plumart, t. l. Corvettenarzt, Pola. — Vahoda, Kaufm., Dresden. — Prinz, Pisino. — Mascerati, Reisender, Triest. — Hampl und Tausig, Kaufleute, Wien. — Meier, Kaufm., Graz. — Mohren, Zstein, Sagor. — Zallen, Weinbändler, Josefsbald. — Stergar, Oekonom, Rudolfswert. — Skrent, Weizelburg.

### Verstorbene.

Den 29. Jänner. Barbara Kapel, Müllerstochter, 1 J., Petersstraße Nr. 21, Traisen. — Jakob Repin, Riemer, 65 J., Elefantengasse Nr. 4, Marasmus. Den 30. Jänner. Josef Rzehotta, Pfründner, 76 J., Reber Nr. 9, Lungendäm.

### Theater.

Heute (ungerader Tag): Der Hypochonder. Lustspiel in 4 Acten.

### Lottoziehungen vom 29. Jänner:

Wien: 32 85 4 58 84. Graz: 51 28 77 81 56.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Witterung	Nebel	Richtungs- und Stärke des Windes
29.	7 U. Mg.	728.01	- 9.0	windstill	Nebel		
	9 „ N.	728.05	- 3.6	SW. schwach	theilw. heiter		0.00
	2 „ Ab.	727.90	- 0.2	NW. schwach	bewölkt		
30.	7 U. Mg.	724.95	+ 0.4	W. schwach	bewölkt		0.00
	9 „ N.	723.91	+ 4.4	W. schwach	bewölkt		
	2 „ Ab.	725.10	+ 1.4	W. schwach	bewölkt		

Den 29. morgens heiter, tagsüber trübe; Abendroth, sternhelle Nacht. Den 30. Thauwetter, trübe. Das Tagesmittel der Temperatur an beiden Tagen - 4.3° und + 2.1°, beziehungsweise um 3.0° unter und 3.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

### Curse an der Wiener Börse vom 28. Jänner 1881. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Gelb		Warc		Grundentlastungs-Obligationen.		Gelb		Warc		Gelb		Warc		
Papierrente	72 55	72 70	Böhmen	104 50	105 50	Franz-Joseph-Bahn	179 50	180 —	Franz-Joseph-Bahn	101 —	101 40	Ducaten	5 fl. 53	fr. 5 fl. 55
Silberrente	78 70	78 85	Niederösterreich	105 —	106 —	Galizisch-Carl-Ludwig-Bahn	278 —	278 50	Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	103 50	104 —	Napoleons'or	9 „ 38	9 „ 38 1/2
Goldrente	88 30	88 50	Galizien	98 50	99 —	Kaschau-Oberberger Bahn	130 50	131 —	Desterr. Nordwest-Bahn	101 80	102 20	Deutsche Reichs-	—	—
Lose, 1854	119 75	120 25	Siebenbürgen	94 70	95 —	Bemberg-Gzernowitzer Bahn	170 50	171 —	Siebenbürger Bahn	83 75	84 —	Noten	58 „ 05	58 „ 10
„ 1880	130 10	131 60	Temeser Banat	96 —	96 75	Lloyd-Gesellschaft	692 —	694 —	Staatsbahn 1. Em.	177 —	178 —	Silbergulden	—	—
„ 1880 (zu 100 fl.)	134 —	134 30	Ungarn	96 50	97 —	Desterr. Nordwestbahn	187 75	188 25	Südbahn à 3%	126 90	127 30			
„ 1864	172 —	172 50	Actien von Banken.		Rudolfs-Bahn	235 75	236 25	Südbahn à 5%	113 —	113 25				
Ang. Prämien-Anl.	107 25	107 75	Anglo-österr. Bank	127 —	127 25	Staatsbahn	163 75	164 25	Devisen.					
Credit-A.	178 25	178 75	Creditanstalt	282 20	282 40	Wiener Tramway-Gesellschaft	275 50	276 —	Auf deutsche Plätze	58 05	58 15			
Therz-Regulierungs- und Sze-	107 —	107 25	Creditanstalt, ungar.	258 —	258 50	London, kurze Sicht				118 65	118 80			
gebener Lose	116 —	116 50	Defterreichisch-ungarische Bank	822 —	824 —	Paris				46 80	46 85			
Rudolfs-A.	113 25	113 75	Unionbank	115 40	115 60	Goldsorten.								
Prämienanl. der Stadt Wien	145 —	145 —	Berkehrsbank	133 50	134 25	Ducaten	5 fl. 53	fr. 5 fl. 55						
Donau-Regulierungs-Lose	100 —	100 50	Wiener Bankverein	126 75	127 —	Napoleons'or	9 „ 38	9 „ 38 1/2						
Domänen-Pfandbriefe	101 50	102 —	Actien von Transport-Unter-		Ang. öst. Bodencreditanst. (i. G.)	116 75	117 —	Deutsche Reichs-	—	—				
Desterr. Schatzscheine 1881 rück-	108 50	108 65	Alföld-Bahn	157 50	158 —	Ang. öst. Bodencreditanst. (i. B.)	100 50	101 —						
zahlbar	125 25	125 50	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	558 —	560 —	Defterreichisch-ungarische Bank	102 95	103 10						
Desterr. Schatzscheine 1882 rück-	125 —	125 25	Elisabeth-Weißbahn	202 —	202 50	Ung. Bodencredit-Anst. (B.-B.)	99 —	100 —						
zahlbar	101 50	102 —	Ferdinands-Nordbahn	2480 —	2485 —	Prioritäts-Obligationen.								
Ungarische Goldrente	125 25	125 50	Actien von Transport-Unter-		Elisabeth-B. 1. Em.	99 —	99 50							
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	101 75	102 25	Alföld-Bahn	157 50	158 —	Ferb.-Nordb. in Silber	105 75	106 25						
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	—	—	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	558 —	560 —	Krainische Grundentlastungs-Obligationen								
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in W. B.	—	—	Elisabeth-Weißbahn	202 —	202 50	Geld 101 —	Ware	—						